



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 6. April 1889.

Nr. 164.

Deutscher Reichstag.

53. Plenarsitzung vom 5. April.

Präsident von Loebeow eröffnet die Sitzung nach 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung der Vorlage betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung.

Die Debatte beginnt bei dem Absatz 2 des § 14; derselbe lautet nach den Kommissionsbeschlüssen zweiter Lesung: „Die Aufbringung der Mittel erfolgt seitens des Reichs durch Zuschüsse zu den in jedem Jahre tatsächlich zu zahlenden Renten, seitens der Arbeitgeber und der Versicherten durch laufende Beiträge. Die Beiträge sind für jede Kalenderwoche zu entrichten, in welcher der Versicherte in einem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden hat.“

Die Abgg. Fürst v. Hapsfeldt-Trachenberg (Reichsp.) und Genossen beantragen, den ersten Satz folgendermaßen zu fassen: „Die Aufbringung der Mittel erfolgt seitens des Reichs, der Arbeitgeber und der Versicherten durch laufende Beiträge“ und

Abg. Frhr. von und zu Franckenstein (Zentr.) beantragt für den letzten Satz folgende Fassung: „Die Beiträge entfallen auf den Arbeitgeber und den Versicherten zu gleichen Theilen und sind für jede Kalenderwoche zu entrichten.“

Nachdem Abg. Frhr. von und zu Franckenstein (Zentr.) seinen Antrag, der die Grenzen der Wohlthaten des Gesetzes erweitern wolle, befürwortet, bekämpft Abg. Rintelen (Zentr.) nochmals den Reichszuschuß und giebt anheim, die noch durchaus nicht spruchreife Angelegenheit bis zur nächsten Session zu vertagen und dieselbe der weiteren öffentlichen Diskussion zu unterstellen.

Abg. Fürst v. Hapsfeldt-Trachenberg (Reichsp.) zieht seinen Antrag, dessen Prinzip er allerdings als ein richtiges nach wie vor glaubt ansetzen zu müssen, in Rücksicht auf die Aussichtslosigkeit desselben zurück, worauf Abg. Schmidt-Elberfeld (freil.) das gegenwärtig beliebte Verfahren bekämpft und an Stelle desselben das bedeutend weniger belastende Prämienbedingungsverfahren empfiehlt.

Reichsfinanzminister v. Malchahn erklärt er könne die Behauptung der Vorredner, daß es als eine unsolide Finanzgebarung erscheinen müsse, wenn das Reich seine Beiträge nicht auf dem Wege des Kapitalbedingungsverfahrens, sondern nach dem alljährlichen tatsächlichen Bedarf leiste, nicht un widersprochen in das Land gehen lassen. Das im Vorschlag gebrachte Verfahren empfehle sich, da es sich um eine Reichsleistung handle, für welche eine Analogie mit den Angelegenheiten Privater nicht zutreffend erscheine, weil man es im Reichs haushalt mit denselben Interessenten, der Gesamtheit der Steuerzahler zu thun habe, und weil es ja auch ein von der linken Seite des Hauses als richtig anerkannter Grundsatz sei, daß man den Steuerzahlern nicht mehr entziehen solle, als zur ausreichenden und nachhaltigen Befriedigung der öffentlichen Bedürfnisse in der Gegenwart notwendig erscheine; er bitte, es bei den Bestimmungen der Vorlage belassen zu wollen. (Beifall rechts.)

Nachdem sich Abg. Schrader (freil.) in ähnlichem Sinne wie sein Fraktionsgenosse für das Kapitalbedingungsverfahren ausgesprochen, wird der gestern diskutierte Antrag Dipe, welcher die Mittel zur Gewährung der Alters- und Invalidenrenten je zur Hälfte von den Arbeitgebern und von den Versicherten aufgebracht wissen will, abgelehnt.

Gleichfalls lehnt das Haus darauf einen Antrag der Abgg. Ridert (freil.) und Genossen auf Streichung des Reichszuschusses in namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 92 Stimmen ab, genehmigte jedoch den Antrag v. Franckenstein mit großer Majorität.

§ 15 lautet in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse: „Die Festsetzung der für die Beitragswoche zu entrichtenden Beiträge erfolgt für die einzelnen Versicherungsanstalten (§ 30) im Voraus auf bestimmte Zeiträume, und zwar erstmalig für die Zeit bis zum Ablauf von zehn

Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes (§ 150 Absatz 2), demnach für je fünf weitere Jahre. Die Höhe der Beiträge ist unter Berücksichtigung der in Folge von Krankheiten (§ 13 Absatz 2) entstehenden Ausfälle so zu bemessen, daß durch dieselben gedeckt werden die Verwaltungskosten, die Rücklagen zur Bildung eines Reservefonds (§ 150), die durch Erstattung von Beiträgen (§§ 23a und 23b) voraussichtlich entstehenden Aufwendungen, sowie der Kapitalwerth der von der Versicherungsanstalt auszubringenden Antheile an denjenigen Renten, welche in dem betreffenden Zeitraume voraussichtlich zu bewilligen sein werden.“

Die Abgg. Ridert (freil.) und Genossen wollen statt der gesperrt gedruckten Worte die Worte setzen: „Kapitalwerth der der Versicherungsanstalt durch Renten voraussichtlich erwachsenden Belastung.“

Der von dem Abg. Schmidt-Elberfeld (freil.) befürwortete Antrag wird abgelehnt und § 15 in der Fassung der Kommission angenommen, bezugnehmend § 15a, welcher von der Bemessung der Rücklagen zum Reservefonds handelt.

§ 16 lautet in der Fassung der Beschlüsse der Kommission in zweiter Lesung, durch welche statt der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Ortsklassen, welche die Kommission in ihrer ersten Lesung beibehielt, Lohnklassen eingeführt werden: „Zum Zweck der Bemessung der Beiträge und Renten werden nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes folgende Klassen der Versicherten gebildet: Klasse I. bis zu 350 Mark einschließlich, Klasse II. von mehr als 350 bis 550 Mark, Klasse III. von mehr als 550 bis 850 Mark, Klasse IV. von mehr als 850 Mark. Als Jahresarbeitsverdienst gilt, sofern nicht Arbeitgeber und Versicherte darüber einverstanden sind, daß ein höherer Betrag zu Grunde gelegt wird: 1) für die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, mit Ausschluß der Betriebsbeamten, der für sie auf Grund des § 6 Absatz 3 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 (Reichsgesetzbl. S. 132) festgesetzte durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst; 2) für die auf Grund des Gesetzes vom 13. Juli 1887 (Reichsgesetzbl. S. 329) versicherten Seelente und anderen bei der Seeschifffahrt betheiligten Personen der Durchschnittsbetrag des Jahresarbeitsverdienstes, welcher gemäß §§ 6 und 7 a. a. D. vom Reichskanzler beziehungsweise von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzt worden ist; 3) für Mitglieder einer Knappschaftskasse der von dem Kassenvorstande festzusetzende Durchschnittsbetrag des Jahresarbeitsverdienstes derjenigen Klasse von Arbeitern, welcher der Versicherte angehört, jedoch nicht weniger als der 300fache Betrag des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner des Beschäftigungsortes (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes); 4) für Mitglieder einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Zünftekrankenkasse soweit nicht Ziffer 1 Platz greift, der 300fache Betrag des für ihre Krankenkassenbeiträge maßgebenden durchschnittlichen Tagelohnes (§ 20 des Krankenversicherungsgesetzes) beziehungsweise wirklichen Arbeitsverdienstes (§ 64 Ziffer 1 a. a. D.); 5) im übrigen der 300fache Betrag des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagelöhner des Beschäftigungsortes (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes).“

Die Abgg. Bebel (Socialdem.) und Genossen beantragen folgende Fassung für § 16: „Zum Zweck der Bemessung der Beiträge und Renten werden nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes oder Einkommens folgende Klassen der Versicherten gebildet: Klasse I bis zu 350 Mark einschließlich, Klasse II von mehr als 350—550 Mark, Klasse III von mehr als 550—750 Mark, Klasse IV von mehr als 750—1000 Mark, Klasse V von mehr als 1000 Mark. Als Jahresarbeitsverdienst oder Einkommen gilt der wirkliche (nicht durchschnittliche oder ortsübliche) Betrag des Jahresarbeitsverdienstes oder Einkommens des Versicherten.“

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantragt, im § 16 Absatz 2 Ziffer 3 statt der Worte „von dem Kassenvorstande festzusetzenden Durchschnittsbetrag des Jahresarbeitsverdienstes“ zu

setzen: 300fache Betrag des von dem Kassenvorstande festzusetzenden durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienstes.“

Die Abgg. Frhr. v. Sager (Zentr.) und Genossen beantragen: in § 16 Absatz 1 anstatt Klasse II von mehr als 350—550 Mark, Klasse III von mehr als 550—850 Mark zu setzen: Klasse II von mehr als 350—600 Mark, Klasse III von mehr als 600—850 Mark.

Die Abgg. Leuschner-Eisleben (Reichspartei) und Genossen beantragen folgende Fassung für § 16: „Zum Zweck der Bemessung der Beiträge und Renten werden nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes folgende Klassen der Versicherten gebildet: Klasse I bis zu 400 Mark, Klasse II von mehr als 400 Mark bis zu 650 Mark, Klasse III von mehr als 650 Mark. Der Jahresarbeitsverdienst wird, sofern nicht Arbeitgeber und Versicherte darüber einverstanden sind, daß ein höherer Betrag zu Grunde gelegt wird, von der höheren Verwaltungsbehörde für ihren Bezirk oder einzelne Theile desselben, für einzelne Berufsstände oder Theile derselben unter Berücksichtigung des tatsächlichen Arbeitslohnes festgesetzt. Für die auf Grund des Gesetzes vom 13. Juli 1887 (Reichsgesetzblatt Seite 329) versicherten Seelente und anderen bei der Seeschifffahrt betheiligten Personen wird der Durchschnittsbetrag des Jahresarbeitsverdienstes, welcher gemäß §§ 6 und 7 a. a. D. vom Reichskanzler bez. von der höheren Verwaltungsbehörde festgesetzt worden ist, zu Grunde gelegt.“

Die Abgg. Graf Adelmann v. Abelsmannsfelden (Zentr.) und Genossen beantragen: 1) Im § 16 Absatz 2 Nr. 1 die Worte „mit Ausschluß der Betriebsbeamten“ zu streichen, dagegen am Schlusse hinzuzufügen: „beziehungsweise für Betriebsbeamte ihr nach § 3 a. a. D. zu ermittelnder Jahresarbeitsverdienst“; 2) in Absatz 2 Nr. 1 Zeile 2 hinter „Personen“ einzufügen die Worte „soweit nicht Ziffer 4 Platz greift“; 3) in Absatz 2 Nr. 4 Zeile 3 die Worte: „soweit nicht Ziffer 1 Platz greift“ zu streichen.

Endlich beantragen die konservativen Abgg. Hahn, Hegel, v. Saldermann-Plattenburg und Wichmann, dem § 16 folgende Fassung zu geben: „Die Beiträge werden für männliche und weibliche Personen besonders (§ 84), im Uebrigen für alle in derselben Versicherungsanstalt versicherte Personen in gleichen Beträgen festgesetzt. Jedoch können die Beiträge für einzelne Berufsstände oder Gruppen derselben verschieden bemessen werden. (§ 85 Absatz 1.)“

Abg. v. Saldermann-Plattenburg (kons.) befürwortet den Antrag Hahn und Genossen, indem er darlegt, daß derselbe nicht nur im Interesse einer leichteren Ausführung seitens der Arbeitgeber, namentlich der kleinen landlichen Unternehmer, sondern auch in demjenigen der Arbeiter selber, namentlich in solchen Fällen liege, wo es sich um Naturalleistungen handle. Die Einheitsrentensätze würden namentlich als Moment des sozialen Friedens wirken und empfehle er deshalb die Annahme des Antrages. (Beifall rechts.)

Nachdem sich Abg. Grillenberger (Socialdem.) gegen den Antrag und Abgeordneter Schrader (freil.) für den Antrag seines Fraktionsgenossen Ridert ausgesprochen, betheiligen sich noch die Abgg. Camp (Reichsp.), Graf Adelmann von Abelsmannsfelden (Zentr.), Strudmann (natlib.) und

Abg. Hegel (kons.) an der Debatte, welcher letztere dem Abg. Schrader gegenüber die Ungerechtigkeit des Klassenprinzips betont, welches lediglich den Arbeiter zum Drängen nach höherem Lohn veranlasse und indem er die Einheitsrente als das einzig gerechtfertigte Prinzip kennzeichnet; Redner bittet, dieselbe acceptiren zu wollen. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der abgebrochenen Berathung.

Schluß 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Plenarsitzung vom 5. April.

Präsident von Böller eröffnet die Sitzung

mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen nach 11 Uhr.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste Berathung der Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien.

Abg. Dr. v. Heydebrand und der Lasa-Militz (kons.) erklärt, seine Fraktion hätte die Regelung der Materie am liebsten auf dem Wege der Genossenschaftsbildung gesehen, und dieselbe habe auch ausserdem verschiedene Bedenken, namentlich gegen die zwangswise Veranlagung der Kreise, allein sie sei bereit, an dem Zustandekommen derselben in einer Kommission mitzuwirken. (Beifall rechts.)

Nachdem auch Abg. Dr. Ritter (freil.) ähnliche Bedenken geltend gemacht und von neuem gegen die Flussregulierungsprinzipien der Regierung Stellung genommen, befreitet

Minister Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen, daß durch die Vorlage die Kreise in ihrer Selbstständigkeit beschränkt würden; die Vorlage sei dringend und in Uebereinstimmung mit dem schlesischen Provinziallandtag eingebracht. Der Staat könne die Last solcher Flussregulirungen nicht tragen, auch die Abjaganten nicht, deshalb müssten die Kreise dafür aufkommen. Sein persönlicher Wunsch sei, daß das Gesetz auf alle Provinzen ausgedehnt werde.

Abg. Ebertz (freil.) bemängelt verschiedene Einzelheiten der Vorlage; was die Privatthätigkeit aufbringen könne, werde der Staat auch aufbringen können, Redner ist gleichfalls für Ueberweisung an eine Kommission.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) spricht sich ebenfalls für kommissarische Berathung aus. Die Vorlage wird einer besonderen Kommission überwiesen.

Die folgenden Vorlagen betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Kontopp, sowie betreffend die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken wurden in erster und zweiter Lesung genehmigt und sodann auf Antrag der Geschäftsordnungskommission die Mandate verschiedener Mitglieder des Hauses in Folge ihrer Ernennung zu Amts- beziehungsweise Landgerichtsräthen nicht erloschen erklärt.

Es folgen Wahlprüfungen. Unter Ablehnung eines auf verschiedene Protestunterzeichnungen abzielenden Antrages des Abg. Ridert (freil.) wird nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission die Wahl des Abg. Frhr. v. Lyndt (kons.) für gültig erklärt.

Nach Gültigkeitserklärung einer weiteren Reihe von Wahlen wird die nächste Sitzung behufs Erledigung von Kommissionsberichten u. a. auf Sonnabend 11 Uhr anberaumt.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Minister v. Maybach hat sich am Mittwoch bei Gelegenheit eines parlamentarischen Diners über das Auftreten des Herrn v. Stephan im Herrenhause zu hervorragenden Mitgliedern des Reichstags sehr offen in einer für Herrn v. Stephan nichts weniger als schmeichehaften Weise ausgesprochen. Daß dagegen, wie das „B. L.“ berichtet, Graf Mirbach über Herrn v. Stephan's Auftreten im Herrenhause dem Kaiser Vortrag gehalten habe, will uns wenig wahrscheinlich erscheinen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsplans für das Jahr vom 1. April 1889 bis 1890.

Hr. Wilhelm, von Gottes Gnaden

König von Preußen u.

verordnet, mit Zustimmung der beiden Häuser

des Landtages der Monarchie, was folgt:

§ 1. Der diesem Gesetz als Anlage beigefügte Staatshaushaltsplan für das Jahr vom 1. April 1889—90 wird in Einnahme auf 1,513,894,879 Mark und in Ausgabe auf 1,513,894,879 Mark, nämlich auf 1,436,952,483 Mark an fortwährenden und auf 76,942,396 Mark an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgesetzt.

§ 2. Im Jahre vom 1. April 1889—90 können nach Anordnung des Finanzministers zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse verzinste Schatzanweisungen bis auf Höhe von 30,000,000 Mark, welche vor dem 1. Januar 1889 verfallen müssen,

wiederholt ausgegeben werden. Auf dieselben finden die Bestimmungen der §§ 4 und 6 des Gesetzes vom 28. September 1866 (Gesetz-Sammlung S. 607) Anwendung.

§ 3. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Inseel.

Gegeben im Schloß zu Berlin,
den 1. April 1889.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst v. Bismarck. v. Bötticher. v. Maybach.
Fhr. Lucius v. Ballhausen. v. Gopler. v. Scholz.
Bronart v. Schellendorf. Graf v. Bismarck.
Herrfurth. v. Schelling.

Ueber die Verteilung der Loose der preussischen Staatslotterie auf die einzelnen Regierungsbezirke giebt nachstehende Uebersicht Auskunft, welche die Generaldirektion der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses mitgeteilt hat. Es sind im Etatsjahr 1887—88 Loose debittiert worden: im Regierungsbezirk Königsberg 5650, Gumbinnen 1865, Danzig 3780, Marienwerder 2971, Berlin 34782, Potsdam 5605, Frankfurt 4620, Stettin 5627, Köslin 1777, Stralsund 1445, Posen 3844, Bromberg 1860, Breslau 12043, Regnitz 5188, Oppeln 4050, Magdeburg 6607, Merseburg 4972, Erfurt 2625, Schlewig 2470, Hannover 1455, Hildesheim 640, Lüneburg 840, Stade 695, Osnabrück 810, Aurich 415, Münster 815, Minden 2340, Arnsberg 6280, Rassel 1873, Wiesbaden 4670, Koblenz 1770, Düsseldorf 13 625, Köln 7536, Trier 1690, Aachen 2710, Sigmaringen 55.

Ungarn.

Wien, 4. April. Heute Abend ist der Bericht der Wehrgeheimkommission des Herrenhauses erschienen. Dieselbe hat an den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zwei Änderungen vorgenommen, die eine betrifft § 14, welcher in der Fassung des ungarischen Abgeordnetenhauses angenommen wurde. Sohin hat es in § 14 zu lauten: „Die Höhe der Rekrutenkontingente hat für zehn Jahre zu gelten. Dieselbe kann vor Ablauf von zehn Jahren nur in Frage kommen, wenn Se. Majestät im Wege der betreffenden Regierung die Vermehrung oder Verminderung des Kontingents für notwendig erachtet.“ Der erste Satz ist hier neu eingeschaltet. Die Kommission bemerkt hierzu, daß es eigentlich nicht gesetzlich notwendig gewesen wäre, diesbezüglich eine Gleichheit mit den Beschlüssen des ungarischen Abgeordnetenhauses herzustellen, daß dies aber gleichwohl geschehen solle, um auch dem österreichischen Abgeordnetenhaus Gelegenheit zu geben, über die ungarische Auffassung seine Ansicht auszusprechen. Die zweite Änderung betrifft § 49, wo das letzte Alinea weggelassen wurde, welches dem Landesvertheidigungsminister die Ermächtigung erteilt, im Verordnungswege gegen Rechtfertigung vor dem nächsten Reichsrathe außerordentliche Maßregeln zu treffen, wenn Fälle der Selbstbeschädigung zum Behufe Vermeidung der Erfüllung der Wehrpflicht in größerer Zahl vorkommen. Auch diese Änderung erfolgte, um die Gleichheit mit den ungarischen Beschlüssen herzustellen. Von besonderem Interesse sind die Äußerungen der Wehrgeheimkommission über die Sprachenfrage in der Armee. Die Kommission giebt der Uebersetzung Ausdruck, daß in dem einheitlich organisierten k. k. Heere nur die Armeesprache als Kommando- und Dienstsprache bestehen könne und daß an dieser Einheit der Armeesprache unverrückbar festzuhalten sei. Von den Offizieren werde daher unbedingt gefordert werden müssen, daß sie der deutschen Sprache als Dienstsprache des Heeres so weit mächtig seien, als dies zum Betriebe des Dienstes unerlässlich erkannt werden wird.

Paris, 5. April. (Boß. Ztg.) Die Regierung bildete sich ein, Boulanger werde angesichts der ihrer Ansicht nach ungünstigen Einbrüche seiner Flucht hierher zurückkehren, und traf Anstalten, ihn im Nordbahnhof verhaften zu lassen. Boulanger kam aber nicht. Alle Grenz- und Bahnhofsbeamte sind angewiesen, ihn festzunehmen, wenn er sich auf französischem Boden betreffen lassen sollte. Boulanger gab in Brüssel seine Karte beim Ministerpräsidenten Bernaert ab, der diese Höflichkeit erwiderte. Es sei erklärt, ebenfalls seinen Austritt aus dem Boulanger-Ausfluß wegen Flucht des Führers.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. April. Die diesjährige Frühlingskonzert für die Binnenfischerei- und Küsternfischereigewässer des Regierungsbezirks Stettin wird abweichend von der Vorschrift in § 4 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887 derart festgesetzt, daß dieselbe nicht am 10., sondern erst am 20. April, Morgens 6 Uhr, beginnt und bis zum 10. Juni d. J., Abends 6 Uhr, dauert.

Der Arbeiter Johann Küster zu Obern- hagen hat am 11. Januar d. J. den Hofmeister Schröder, die Hofgängerinnen Bertha Glamm, Ulrike Bollenberg und den Knecht Karl Lilge, welche beim Eisen auf dem Dorfmoortisch des Gutes Obern- hagen durch Abbrechen einer Eisscholle verunglückten, und der Arbeiter Otto Hüler zu Treptow an der Rega am Ende Januar d. J. das Dienstmädchen Anna Schmechel dortselbst, welche beim Wasserholen in die Rega gefallen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreund-

lichen Thaten werden mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den Rettern Geldprämien bewilligt worden sind.

An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Peters in Anklam ist der Stadtrat und Rämmerer Wege daselbst zum Provinziallandtags- Abgeordneten für den Kreis Anklam gewählt worden.

Das Osterprogramm des Stadtgymnasiums bringt aus Schulnachrichten von Direktor Lemke eine Abhandlung des ordentl. Lehrers Paul Jahr: „De Iliadis libro decimo“. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Frequenz zu Anfang des Wintersemesters 467 Schüler betrug und am 1. Februar d. J. 465. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst erhielten Oßern und Michaelis 1888 je 24 Schüler, davon gingen zu Oßern 9, zu Michaelis 3 Schüler zu einem praktischen Beruf ab.

Aus den Provinzen.

* Pajewall, 5. April. Von den hiesigen Kaufleuten ist die Einrichtung eines Petroleumschuppens zur gemeinschaftlichen Lagerung des Petroleums beschloffen worden, es ist zu diesem Zwecke eine Kommission ernannt worden, welche die Baufrage näher erörtern soll.

† Tempelburg, 5. April. Gestern Morgen um 7 1/2 Uhr ertönte Feueruhr und das Alarmsignal der freiwilligen Feuerwehr, und war die Feuerwehr auch alsbald auf der Brandstelle angelangt. Es brannte auf dem Boden des dem Schaufferscheider Herrn Schmöder gehörigen Hauses Langestraße Nr. 268 hierseits, doch gelang es bald, das Feuer zu löschen, noch ehe dasselbe an Ausdehnung gewonnen hatte. Wie verlautet, sollen Holstheile in der Nähe des Schornsteins in Brand gerathen sein, was auf fehlerhafte Konstruktion der Anlage schließen läßt, oder aber hat der Schornstein vielleicht in der Gegend der Bodenbedeckung gelitten, welcher bisher unbemerkt blieb. — Nachdem es am gestrigen Tage und die vergangene Nacht gehörig geschneit, ist die hiesige Gegend wieder in eine Schneedecke gehüllt und der Winter hergestellt. Es scheint, als ob wir näher dem Norden gerückt wären und als ob die Strenge und Länge des Winters hier von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Landwirthe sehen daher sehr nachsichtig dem Eintritt des Lenzes in Wirklichkeit entgegen.

Stadttheater.

Die Meiningen septen gestern ihr Gastspiel mit Wallensteins Lager von Schiller fort. Das Dargebotene überbot noch den Julius Caesar. Die Lagerbilder waren aufs höchste wirksam und realistisch arrangiert und gaben ein ausgezeichnetes Bild des wilden Trubels im Kriegesleben jener Zeit. Der wallonische Küraffier ging allerdings etwas sehr ins Zeug, Alles in Allem aber war es ein prächtiges Bild kriegerischen Lebens und Kampfes.

Dennoch möchten wir unbedingt die darauf folgende Darstellung der Piccolomini noch höher stellen. Wir gestehen, noch niemals — auch in den Berliner Hoftheatern nicht — eine so gute und vorzügliche Aufführung dieses Dramas gesehen zu haben. Nicht nur das Ensemble war vorzüglich, auch die einzelnen Figuren, wie der Wallenstein des Herrn Knorr, der Mar Piccolomini des Herrn Barthel und der Illo des Herrn Weiser waren wirkliche Kabinetsstücke schauspielerischer Darstellung. Nicht minder zeichneten sich aus Wilhelm Arndt als Jofani, Leopold Teller als Buttler, Willy Frobose als Duesenberg und auch die undankbare und schwierige Partie des Octavio Piccolomini besand sich bei Paul Richard in guten Händen. Unter diesen Umständen erreichten einzelne Szenen einen Effekt, wie wir ihn kaum für möglich gehalten. Das Gastspiel der Generale mit seinem äppigen Brunkel, mit dem trunkenen Illo dürfte ein Bild sein, wie es der Pinsel auch des genialsten Malers nicht wiedergeben vermöchte und dem Zuschauer stets unvergänglich bleiben. Auch die weiblichen Rollen waren durchweg gut besetzt. Die Thelma der Amanda Lindner entzückte durch ein prächtiges Organ, das die Darstellerin in einzelnen Szenen vielleicht zu etwas viel Pathos verführte, ohne daß indessen doch die Grenzen des Schönen überschritten worden wären. Aber man denkt sich die jugendliche Thelma sonst einfacher. Auch die Herzogin (Marie Berg) und die Gräfin Terly (Olga Otto-Lorenz) wurden vortrefflich dargestellt. So reichte sich ein Bild an das andere in gleicher Vollkommenheit. War es in Julius Caesar hauptsächlich das Ensemble, welches den Haupteffekt hervorbrachte, so zeigte die gestrige Vorstellung ein gleich gutes Gesamtbild, außerdem aber auch eine ganze Reihe wahrhaft hervorragender und bewundernswerther Einzelleistungen. Wir empfehlen daher den Besuch noch einmal aufs Dringendste — eine gleich gute Aufführung dürfte wohl schwerlich so bald wieder geboten werden können.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Theob. Neumann's Universitäts-Buchhandlung in Erlangen erschienen: „Die Promotions-Ordnungen für Theologen, Juristen, Mediziner und Philosophen an den Universitäten Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Münster, Rostock, Straßburg, Tübingen und Würzburg zu je 1,60 M. Kart.

gefaßt, geben diese 4 vorbenannten Verzeichnisse nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von Universitäts-Funktionär Georg Bestner, Allen, welche sich um die theologische, juristische, medizinische und philosophische Doktorwürde bei irgend einer dieser Universitäten bewerben wollen, die Gelegenheit, sich schnell und sicher mit den hierüber bestehenden Vorschriften bekannt zu machen. — In gleichem Verlage sind erschienen die Prüfungsvorschriften für Juristen und der Vorbereitungsdienst zum Richteramt für bairische (Staatskonkurs) und preussische Staatsangehörige zum Preise von 1,30 M. bzw. 1 M. und die Bestimmungen über die Aufnahmeprüfung für die protestantischen Pfarramtskandidaten in Bayern zum Preise von 1 M. — Da die Studierenden sowie Rechtspraktikanten, Referendare etc. bei Befolgung ihrer Prüfungen hierin einen sehr zweckentsprechenden Leitfaden haben, machen wir an dieser Stelle auf das Erscheinen derselben aufmerksam und können diese Verzeichnisse nur auf das Beste empfehlen. [64]

Franz Kern, Goethe's Lyrik für die oberen Klassen höherer Schulen. Berlin, Nikolaische Buchh. Preis 1,20 M. Der Verfasser, Gymnasialdirektor und großer Kenner Goethe's giebt in diesem Buche 71 ausgewählte Gedichte, und zu jedem eine eingehende, in das Verständnis einführende Erklärung. Das Buch wird zahlreiche Freunde finden. [82]

Bermischte Nachrichten.

— Das vor einigen Monaten eröffnete „Hotel Station Friedrichstraße“ (gegenüber dem Bahnhof Friedrichstraße) in Berlin, besonders begünstigt durch seine äußerst vortheilhafte Lage, nahe den Linden, der königlichen Theater, Deutschen Theater, Zirkus etc., hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens sehr vortheilhaft bei dem Berlin besuchenden reisenden Publikum eingeführt. Das nicht zu große, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete Haus, bietet den Fremden von den Zimmern aus einen interessanten Ausblick auf das Leben und Treiben der Großstadt, zudem ist Stadtbahn und Pferdebahnverbindung nach allen Richtungen unmittelbar am Hotel. Erwähnt sei noch, daß die Leitung desselben in den Händen des Direktors Fr. Eisenreich (früher Hotel de Rome, Dresden) ruht, der als kulant und liebenswürdiger Hotelier in weitesten Kreisen bekannt ist.

(Der Reinsfall der Wahrsagerin.) Im Inzeratenteil Berliner Zeitungen erschien ab und zu eine Annonce, durch welche ein Fräulein B. in der Alten Schönhofstraße allen Denjenigen, welche den Schleier, der ihre Zukunft verhüllte, zu lüften wünschten, hierzu ihre Dienste als Commantante anbot. Fräulein B. hatte ein sehr ausgebildetes Unterscheidungsvermögen für Dingen, die „nicht alle“ werden, denn nur diese weichte sie in die Mysterien der Zukunft ein, während sie profane Journalisten oder Abgesandte der heiligen Hermandad, die ihr auf den Zahn fühlen wollten, die Offenbarungen vorthielt und kurz abzuweisen pflegte. Eines schönen Tages begehrte eine junge Dame von statlichem Äußern, aber etwas verschleiert, bei der Pythia Einlaß; bereitwillig öffnete die Letztere und versprach, dem Wunsche der Fremden, die Zukunft zu schauen, entsprechen zu wollen, aber gegen ein Honorar von drei Mark. Der Dame schien der Preis etwas hoch, sie bot zwei Mark und fand auch so Gehör. Pythia predte sich auf ein bereitstehendes Sopha. Die Stelle des orakelhaften Dreifußes vertrat ein Taschentuch, welches, als Esraf für die betäubenden Wehrauchdämpfe, mit einer scharf riechenden Essenz angefeuchtet war. Die Markose trat ein, und die Zukunft lag offen da vor den Augen des schlafenden Orakels wie das entschleierte Bild von Isis. „Wird mein Bräutigam, der mich treulos verlassen hat, zu mir zurückkehren?“ fragte die junge Dame. „Gewiß“, versicherte Pythia, „das Kleinod, welches Du unter dem Herzen trägst, wird den Treulosen bald reumüthig in Deine Arme zurückführen.“ Damit war die Seance beendet, denn die Dame schien entzückt von der Hoffnung verheißenden Prophezeiung; beim Abschiede indes schlug sie den Schleier zurück und sagte mit einer tiefen Basstimm: „Ich danke Ihnen!“ Pythia fuhr entsetzt vom Sopha: die heiligen Räume waren entweiht, — vor ihr stand ein Mann in Damenkleidern!! Daß der Letztere ein Gefandter der Kriminalpolizei war, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die falsche Priesterin wurde als fluchtverdächtig verhaftet und, trotzdem sie den Besuch des Beamten hartnäckig in Abrede zu stellen sich bemühte, der Amtsanwaltschaft vorgeführt und von dieser in Untersuchungshaft genommen. Da die Kriterien eines Betrugers nicht vorliegen (der Beamte wußte ja, daß er getäuscht werde), so wird sich Fräulein B. nur wegen groben Unfuges zu verantworten haben.

Richmarkt.

Berlin, 5. April. Städtischer Zentral-Schlachthof. Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Markt mit Einschluß des gestrigen Vorhandels fanden zum Verkauf: 150 Rinder, 890 Schweine, 866 Kälber und 521 Hammel.

An Rindern wurden nur 50 Stück geringerer Waare zu vorigen Montagpreisen umgeleitet.

Schweine, welche, so weit sie inländischer Race waren, glatt geräumt wurden, erzielten in 2. und 3. Qualität (1. fehler) 45—51 Mark pro

100 Pfund mit 20 Prozent Tara, während von den 135 Kalbieren nur wenig umgeleitet wurde.

Der Ralberhandel gestaltete sich ruhig. Man zahlte für beste Qualität 46 bis 55 Pfg. und für geringere Qualität 32—44 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Hammele blieben ohne Absatz.

„Fleischgewicht“ ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der per Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werths von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram“ etc. vertheilt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 5. April. In der heute stattgehabten Versammlung des „Fluß- und Kanalvereins für Südwestdeutschland“ wurde folgende Resolution gefaßt: Die Kanalisierung der Mosel erscheint nicht nur im Interesse der Gesamtwirtschaft, insbesondere bezüglich der Frachtmäßigung für Rohstoffe, sondern auch im Nutzen der Rheinschiffahrt für dringenden wünschenswerth. Die Versammlung ist überzeugt, daß die Ausführung der Moselkanalisierung die von manchen Seiten befürchteten Schädigungen nicht befähigen, vielmehr die allgemeine Verkehrssteigerung, welche jede Verbesserung einer leistungsfähigen Wasserstraße zur Folge hat, auch für alle an der Kanalisierung der Mosel theilnehmenden Gruppen des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft eintreten wird. — Die Versammlung beschloß, die Resolution dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Berücksichtigung für die bevorstehenden Verhandlungen zu überreichen.

Wien, 5. April. Heute, 9 Uhr Abends, wurde in der Kapuzinergruft die Leiche des Kronprinzen Rudolf definitiv beigelegt. Um 8 Uhr brachte man den zur Aufnahme der Leiche bestimmten Metallarg in die Gruft, wo er neben dem Sarge des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, rechts von der Ruhestätte der Kaiserin Maria Theresia, aufgestellt wurde. Kurz vor 9 Uhr versammelte sich der ganze Konvent der Kapuziner mit dem Guardian und dem Provinzial an der Spitze, jeder eine große Wachskerze tragend. Nach 9 Uhr erschienen der Oberhofmeister des Kaisers Fürst Hohenlohe und Burghauptmann Kirchner, worauf alle Anwesenden sich in die Vorhalle der Gruft begaben. Unter tiefem Schweigen gruppirt man sich um den frangbedeckten, von Kerzen umgebenen Sarg; nach der Einsegnung derselben wurde der Sarg gehoben, rechts durch das geöffnete Gitter in den Gruftraum getragen und sofort in dem bereitstehenden Sarkophag gestellt. Bevor der Sarg zum letzten Male geschlossen wurde, nahm der Guardian eine nochmalige Einsegnung der Leiche vor, dann entfernten sich alle bis auf den Burghauptmann Kirchner und einige Arbeiter, welche den Sargdekel verließen. Zuletzt wurden noch die vorgefundnen Kränze auf dem Sarg gelegt, von denen merkwürdigerweise der vom deutschen Kaiser gesendete sehr gut erhalten ist. Von dem Vorbesuchenden desselben fehlt fast kein Blatt, die weißen Atlasseifen tragen die Inschrift: „Seinem treuen, unvergeßlichen Freunde in treuem Gedenken Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen.“

Pest, 5. April. Oberhaus. Das Wehrgesetz wurde nach fast sechsstündiger Debatte von dem vereinigten Anschließenden unverändert angenommen.

Pest, 5. April. Abgeordnetenhause. Die Suezkanal-Konvention wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Gesetzentwurf betreffs der Konvertirung der Prioritäts-Obligationen der Kaschau-Oderbergbahn. Der Gesetzentwurf betreffs den Bau der strategischen Eisenbahnlinie von Dees nach Szilab wurde ohne Debatte angenommen.

Bern, 5. April. Der Nationalrath hat den Bundesrath aufgefordert, in der nächsten Session, welche im Juni stattfindet, einen Bericht und Antrag über die Revision der Bundesverfassung vorzulegen.

Bern, 5. April. Der Ständerath hat mit 23 gegen 19 Stimmen die nach Konfessionen getheilten Schulen als unvereinbar mit der Bundesverfassung erklärt.

Luxemburg, 5. April. Die Kammer ist auf Montag zusammenberufen, bezugs Konstituierung einer Botschaft des Herzogs von Nassau.

Petersburg, 5. April. (B. L.) Seit einigen Tagen erhält sich hartnäckig das Gerücht, Großfürst Wladimir werde für längere Zeit nach dem Kaukasus gehen, wie Einige behaupten, dort die Statthaltertschaft übernehmen. Ebenso unkontrollierbar ist die Behauptung, Großfürst Michael solle als Präsident des Reichsraths durch den Großfürst Konstantin ersetzt werden.

Petersburg, 5. April. (B. L.) Der Emir von Buchara will seinen ältesten Sohn zur Erziehung nach Rußland schicken.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — D.: Ein derartig gemächtes Testament würde stets anfechtbar sein. Es erwachen Ihnen keine Kosten, wenn Sie ein Testament aufstellen und gerichtlich hinterlegen. — W. in B.: Es ist dies eine Rechtsfrage, deren Entscheidung wir uns nicht erlauben; in einem ähnlichen Falle auf der Insel Rügen hat sich das Gericht zu Ungunsten des Pfarrers ausgesprochen.

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. H. v. Dedenroth.

16)

Die Geheimrätin und Otto vermochten daher nur die letzte Verfügung auf Grund der Behauptung anzugreifen, dieselbe wäre von Lucia erschlichen und dem Kranken in unzurechnungsfähigem Zustande abgepreßt. Man konnte sich dabei darauf berufen, daß Altrüd jedes verwandtschaftliche Band mit Lucia und ihrem Vater zerrissen und verleugnet hatte, man konnte annehmen, daß der Erblasser, wenn er aus triftigen Gründen sein Testament ändern gewollt, er das wohl schon früher mit einem Notar besprochen hätte. Altrüd hatte aber an demselben Morgen, wo er den Notar durch einen Boten für den folgenden Tag nach Schloß Altrüd befohlen hatte, kurz vor dem Eintreffen der Geheimrätin, die entscheidenden letztwilligen Verfügungen aufgesetzt und den verschlossenen Brief an den Notar zur Post befördern lassen. Er hatte also am letzten Tage seines Lebens zuerst die Absicht kundgegeben, mit Hilfe des Notars sein Testament abzuändern, dann, als habe er vorhergesehen, daß sein Zustand sich plötzlich verschlimmern werde, seine Verfügungen nieder geschrieben, und das mußte den Verdacht erwecken, es habe ihn ein fremder Einfluß beherrscht und geleitet. Die Handschrift war die unsichere, zitternde eines Kranken.

In einem Erkerzimmer des Schlosses sitzt die Geheimrätin mit ihrer Tochter. Man hat das Eintreffen Günthers heute Morgen vergeblich erwartet; Otto Altrüd ist nach Barrode geritten, um zu fragen, warum der dort zur Abholung Günthers hingeschickte Wagen nicht zurückkehrt, ob Günther in Barrode eingetroffen ist oder nicht.

Beide Damen befinden sich in erwartungsvoller Erregung. Die Geheimrätin ist eine

magere Frau mit spitzer Nase, scharf markirten Zügen, dunklen fliehenden Augen und von leidenschaftlichem Temperament. Sie ist früher eine prächtige Schönheit gewesen, viel geliebt worden und kann das nicht vergessen. Sie würde es nicht ertragen, die Rolle, die sie bisher in der Gesellschaft gespielt hat, aufgeben zu müssen.

Neulich ergeht es Beata. Sie ist anspruchs- voll erzogen worden. Die Mutter hat es ihr früh ans Herz gelegt, sich die Liebe des reichen Onkels zu erwerben, von ihm hinge das Glück ihrer Zukunft ab. Sie hat es nicht verstanden, dem mürrischen, argwöhnischen alten Mann zu verbergen, daß sie nur eine ihr diktierte Aufgabe widerwillig erfülle; viel leichter war es ihr ge- worden, ihren beiden Vettern sich liebevoll zu zeigen, besonders Otto gegenüber, der allen ihren Eitelkeiten schmeichelte. Als sie zu der Zeit, wo ihre Mutter durch die vergeblichen Be- mühungen, den Onkel für ihre Heirathprojekte zu gewinnen, erfahren hatte, daß sie und Beata wenig Aussichten auf eine Erbschaft hätten, er- wachen ins Leben trat, lernte sie begreifen, weshalb ihre Mutter stets in sie gedrungen, Günther, den bevorzugten Neffen des Onkels, an sich zu ketten; sie feierte in der Gesellschaft nicht die Triumphe, die ihre Eitelkeit sich er- träumt hatte, sie sah die Herrenwelt schöneren Rivalinnen halbig und reichen Erbinnen zu Füßen liegen. Der Spiegel hatte sie belogen, sie war nicht schön. Brennender Neid seitzerte ihr Herz, all ihre Schulreudien fanden leicht- er Lächer als sie und häßliche Mädchen waren umschwärmt, weil ihre Väter reich waren, von ihr schen man zu wissen, daß ihre Zukunft zweifelhaft war, daß das große Haus, welches ihre Mutter führte, auf hohem Boden stand.

Sie hatte den ersten Günther nie recht lei- den mögen, später gewann sie ihn lieb, als er sich in Gesellschaften ihrer annahm, die Verlassene zum Tanze aufforderte. Sie sah es, daß manche Dame sie um den stattlichen Tänzer beneidete,

sie hätte es, daß er für einen bedeutenden Men- schen gelte, dem eine glänzende Karriere sicher sei, und sie bildete sich ein, er — suchte sie, weil er sie allen vorzöge, sie liebe.

Er entschloß sich, eine Mission anzunehmen, welche ihn für Jahre aus Europa entfernte. Es hätte sie das irre machen können an ihren Illusionen, es hätte ihr wehe thun müssen, wenn sie wirkliche Liebe zu ihm gefühlt hätte, aber seine Erklärung, er schaffe sich durch die An- nahme eines ehrenvollen Auftrages eine unab- hängige, sorgenfreie Existenz für die Zukunft, versetzte sie in den Wahn, er denke dabei an sie, er wolle sich diese Zukunft auch für den Fall sichern, daß der launenhafte Onkel ihn ebenfalls schlecht bedachte, und es begabte ihr sehr, die Entscheidung über ihr Leben auf Jahre hin- aus geschoben zu sehen, ihre Freiheit sich für den Fall zu wahren, daß ihr ein Bewerber nahe- tre, der ihr besser gefiel, oder falls ihr Onkel sie doch noch zu einer reichen Erbin machte.

Beide Hoffnungen waren selbgeschlagen, und ihr Herz klangerte sich daher um so fester an die, daß Günthers Herz ihr die Treue bewahrt habe. Sie vergaß es, daß sie sich selbst hatte die Freiheit bewahren wollen. Sie redete sich in die Ueberzeugung hinein, daß sie ihn stets ge- liebt. Sie hatte ja auch in den Korrespondenzen mit ihm, die freilich erst in letzter Zeit lebhaft geworden waren, Gefühle der Sehnsucht, ihn wiederzusehen, geäußert, hatte, als er in Barrode erkrankt war, ihm angeboten, zu seiner Pflege dorthin zu kommen.

Es wäre anders gewesen, wenn der Onkel Otto zu seinem Erben eingesetzt hätte, aber die- ser hatte wie sie nur ein bescheidenes Legat er- halten. Selbst ihre Mutter konnte keinen glän- zenderen Haß gegen Lucia empfinden, als sie. Während ihre Mutter es unter ihrer Würde ge- halten hatte, die erkrankte Hülfe eines Menschen wie Klüber gegen Lucia anzunehmen, griffte sie der Mutter deshalb. Sie selbst würde sich nicht ge- scheut haben, gegen ein Weib, das mit glatter

Barde ihren Onkel umspricht hatte, jede Waffe zu gebrauchen. Auch Otto war in die Schönheit Lucia's vernarrt gewesen, und noch heute trau- te sie ihm nicht, sie argwöhnte, daß er falsches Spiel treibe. Die Geheimrätin hatte in den Papieren des Verstorbenen einen Brief Hans von Altrüd an Günther gefunden, den zu vollen und abzusenden Altrüd wohl durch seine letzte Erkrankung verhindert worden war. Altrüd erklärte in demselben seinem Neffen, wie er tief in das Herz Lucia's gefaßt und sie der höchsten Achtung, des tiefsten Mitleids, der Be- wunderung ihres Charakters werth gefunden habe. Obwohl sie es leugne, sei er überzeugt, daß ihr Günther theuer geworden, und daß sie glaube, auch von ihm nicht ganz vergessen zu sein. „Wenn ich Dich zu meinem Erben machte,“ schrieb er, „so würde ich niemals Dir ihr Herz eröffnen, falls Du es suchst; und das besserste Kö- nigtum der Welt nicht. Mache ich sie auf Deine Kosten reich, so wird sie Dich hassen, dessen bin ich gewiß, und Dich erkennen lehren, wie selbst- los und edel sie denkt.“

Die Geheimrätin hatte sich dieses Document, das eine Anklage gegen Lucia wegen Erb- schleicherei unmöglich machte, angeeignet. Sie hatte es zu spät gefunden, um zu überlegen, ob feindselige Schritte gegen Lucia nicht zu gewagt sein dürften, dieselben waren bereits geschehen. Auch vor Beata hatte sie den Raub geheim ge- halten und derselben nur angedeutet, sie habe er- fahren, daß Günther vor seiner Abreise schon Lucia gekannt habe und vielleicht Schwägerin werden werde, gegen eine so schöne Person, die jedenfalls alle Kotetterie aufweisen werde, Gün- ther zu umgarnen, mit einem Prozesse vorzu- gehen.

Man hatte vor dem Eintreffen Günthers einen Erfolg durch Einschüchterungen Lucia's nicht erreicht, es kam alles darauf an, ihn von dem infamen Intriguen Lucia's zu überzeugen, ehe er erfuhr, wo sie weilte.

Man bereute es jetzt, Günther nicht bis Bar-

Robseidene Bastkleider — ganz Seide — **Mr. 16,80** pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. R. Hofliefer.), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

Börsenbericht.

Stettin, 6. April. Wetter: trübe. Temp. + 6° N. Barom 28". Wind S.
Weizen höher, per 1000 Mkr. 176—183 bez., der April-Mai 182,75—184,75 bez., 184,5 B. u. G., der Mai-Juni 185,5 bez., B. u. G., der Juni-Juli 186—186,5 bez., der September-Oktober neue Ufance 186—187—186,5 bez.
Roggen fester, per 1000 Mkr. 138—140 bez., der April-Mai 143,5—144,5 bez., 144,25 B. u. G., der Mai-Juni 145 G., der Juni-Juli 146 bez., der Sep- tember-Oktober neue Hl. 147,5—148,5—148 bez.
Hafer per 1000 Mkr. 138—142 bez.
Rüböl matt, per 100 Mkr. 57 B., der April-Mai 56,5 B., der September-Oktober 50,5 B.
Schwinn behauptet, per 10.000 Liter 50 S. 50er 54,7 bez., 50er 35,1 bez., der April-Mai 70er 84,4 G., der Mai-Juni 34,8 bez., der August-September 70er 35,8 G.
Landmarkt. Weizen 160—180, Roggen 147 bis 148, Gerste 128—140, Hafer 146—151, Erbsen 150, Kartoffeln 50—54, Senf 3—3,25, Erbsen 36—39.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 8 1/2 Uhr starb nach langer, schwerer Krankheit unsere Mutter, die verwitwete Frau Professor **Dr. Grassmann**, geb. **Knappe**, im 65. Lebensjahre.
Stettin, den 6. April 1889.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Augusta- straße 49, aus statt.

Die Askanische Militär-Vorbereitungs-Anstalt (staatl. konzess.), gegründet 1880, Galleische Str. 10, bereitet vor für das Primaner- und Jahrgangs-Examen. Mit und ohne Pension. Prospekte gratis durch den Direktor **Berecht**, Berlin SW.

von Conrad'sches Schul- und Erziehungs-Institut Jena bei Danzig.

Der neue Schulkursus am hiesigen vollberechtigten, mit einer Pensionsanstalt verbundenen Realprogymnasium beginnt Donnerstag, den 25. April d. J.
Die geringe Schüleranzahl in den einzelnen Klassen ermöglicht die eingehende Berücksichtigung und Förderung jedes einzelnen Schülers; das Freiwilligenzeugnis wird nach eingehendem, von befriedigendem Erfolge begleiteten Besuch der Sekunda ohne besondere Prüfung erteilt. Die äußerst gesunde Lage des Ortes auf ununterbrochener Höhe, sowie die athletische Einrichtung und Ordnung des ganzen Anstaltslebens sind von jeher für das körperliche und geistige Gedeihen der Jüglinge ganz besonders förder- lich gewesen.
Näheres durch den Direktor **Dr. Bonstedt** in Jena.
Danzig, im März 1889.
Direktorium
der von Conrad'schen Stiftung.

Bad Reinerz

bei Glatz in Schlesien, klimatischer waldreicher Höhenkurort von 568 m Seehöhe, besitzt drei kohlensäure- reiche alkalisch-erzige Eisen-Drinkingquellen, Mineral-, Moor-, Deutsche-Bäder, und eine ganz vorzügliche **Molken- und Milch-Kuranstalt**. Reinerz ist demnach angezeigt bei Tuberkulose, chronischem Katarrh der Athmungsorgane und chronisch gewordenen Lungen- und Brustfell-Entzündungen; bei Anämie und deren Folge- zuständen, namentlich bei auf anaemischer Basis beruhenden Magen- und Darmcatarrhen, Hysterie und Neurasthenie; endlich bei chronisch entzündlichen Leiden der weiblichen Sexualorgane und bei Herzkrankheiten ohne tiefere Compensationstörung. Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Die in jeder Buchhandlung zur Ansicht ausliegende reich illustrierte No. 24 aus der Collection der Europ. Wanderbilder — Preis 50 S. und Woolf's Reisehandbücher, Führer durch Bad Reinerz und Umgegend, besagen das Nähere. Prospekte unentgeltlich.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg i. Thür., W.

Besteht seit 1837. Diätetische Küche. 220 Zimmer in 9 Villen u. d. Schloss.
1. Preis: Gr. gold. Medaille a. d. Internat. Ausstellung Wien 1888.
Vollste, renommierteste mit allen Hilfsm. d. Neuzeit ausgest. Anstalt. Gesamt-Wasserheilwerk, Elektrother. (auch stat. Elektr.), Pneumother., Massage u. Seilgymnastik. Mitchell's Mastkur; klimat., diätet. und Terrain- kuren; Wolkenther.; Sommerfrische. 520 Met. u. d. M. Stat. d. Bahn Neubrandenburg-Plaue-Großbreitenb. Kur u. Sais. v. 1. März bis 15. Nov. Ausgezeichnete Erfolge bei den verschiedn. Leiden, bes. bei Nervenleiden.
Mäßige Preise bei vorzüglicher Verpflegung.
Näheres durch Gratis-Prospekte u. d. Direktion.
Sanitätsrath **Dr. Barwinski** — **Fr. Mohr**.

Verzeichniß

der aus der Kellerei des Bürgerospitals zum hl. Geist in Würzburg a. M. im Königreiche Baiern zum Verkaufe bestimmten selbstgezeugenen Weine für das Jahr 1889.

A. Weißweine.

In Gebinden per Liter.

1884er Eischwein C	1	40	1883er Stein	1	40
1883er " B	70	"	1884er Neuberg A	1	60
1883er " A	86	"	1878er Neuberg A	2	10
1883er Schaffelsberg	1	"	1884er Stein A	2	60

In Vorbeuteln zu 1/1 Liter

Auf Wunsch auch in Vorbeuteln zu 3/4 u. 1/2 Liter bei größeren Bestellungen.					
1883er Schaffelsberg	1	40	1878er Harfe	3	—
1883er Stein	1	70	1884er Stein Riebling	3	50
1884er Neuberg A	2	—	1869er Stein	3	50
1878er Neuberg A	2	50	1874er Stein Auslese	4	—
1884er Stein A	3	—	1859er Stein B	5	—
1884er Stein Riebling II	3	—			

B. Rothweine.

In Gebinden per Liter und in Flaschen zu 3/4 Liter.

1885er Schwarzeläuner II	1	40	1883er Schwarzeläuner I	2	—
--------------------------	---	----	-------------------------	---	---

Verpackungskosten für Vorbeutel und Flaschen per Stck 20 S. mit neuer Kiste. Füllkosten bei Ge- binden der Hektoliter 1 M 10 S. Neue Fässer zu 1/2 Hektoliter 3 M 60 S., zu 1/3 Hektoliter 4 M 50 S., zu 1/4 Hektoliter 5 M 50 S., zu 1/5 Hektoliter 6 M 50 S., zu 1 Hektoliter 9 M., zu 1 1/2 Hektoliter 11 M 50 S. Leere Fässer und Kisten können zur Wiederfüllung oder Verpackung franco eingehend werden. Die Abfindung erfolgt gegen Baar oder Nachnahme und auf Gefahr des Bestellers. Vorbeutel, Flaschen und Fässer sind mit dem amtlichen Siegel versehen.
Preislisten auf Wunsch gratis und franko.
Würzburg, im März 1889.

Bürgerhospital-Verwaltung. Quaglia.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse, BERLIN.

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen,

empfiehlt als hervorragende Spezialitäten

LOHSE's Maiglöckchen, LOHSE's Gold-Lilie, LOHSE's Syringa (Flieder), LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife, LOHSE's Lilienmilch-Seife, LOHSE's Veilchen-Seife No. 130.

LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne.

Neu! Kaiserin-Parfüm. Neu!

Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine vollständige Firma und Fabrikmarke zu achten. Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.



Man achte beim Einkauf unseres

weltberühmten unübertrefflichen

Puzmittels genau auf Schutzmarke

„Helm mit Anker“ und unsere Firma.

Schmitt & Förderer,

Wahlershausen — Kassel.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf der Parzelle 2 im Ban- viertel III, an der Bismarckstraße, belegen und 498 qm groß, wird Termin auf Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr, Paradeplatz Nr. 10, Er- geßloß rechts, angesetzt. Die Verkaufsbedingungen, sowie der Lageplan können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.
Stettin, den 4. April 1889.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Wir laden hiermit unsere Herren Aktionäre zu der am 25. April d. J., Vormittags 11 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses stattfindenden diesjährigen ordentlichen Generalversammlung ein.

Die Abstempelung der Aktien zur Capitanahme der Stimmkarten erfolgt am 23. und 24. April, Vormittags von 10—12 Uhr, in dem Bureau des Concert- und Vereinshauses.

Tagesordnung

1. Geschäftsbericht des Vorstandes bezw. des Aufsichts- rathes über die bisherige Verwaltung nebst Vor- legung der Bilanz.
2. Beschlußnahme über die Decharge für den Aufsichts- rath und den Vorstand
3. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrathes und der Revisoren

Der Vorstand der Aktien-Gesellschaft
Stettiner Concert- und Vereinshaus.

König-Wilhelms-Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, d. 25. April, früh. Die Vorlesung bezw. Prüfung der neuangeme- deten Schüler findet Mittwoch, den 24. April, Vor- mittags 10 Uhr, im Hause Deutschstraße 21 statt. Bei derselben sind der Geburts- und der Taufschein bezw. Wiederimpfschein, sowie der Taufschein vorzulegen.
Muss.

Pädagogium Lahn

bei Hirschberg i. Schl., in schöner Gebirgsgegend mit gejuner Luft ge- legen, gewährt treue Pflege, gewissenhafte Er- ziehung u. gründlichen Unterricht in kleinen Klassen (gymn. u. real., Sexta bis zur Prima, Vorbereitung zur Freiwilligen-Prüfung), in denen auch der schwächer Begabte volle Berücksichtigung findet. Prospekte kostenfrei.
Oberlehrer **Lange**. **Dr. Hartung**.

Alten und jungen Männern wird die neben in neuer veröffent- lichte erscheinende Schrift des Red. Rath Dr. Müller über

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Be- lehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Conv. 1 Mk.
Edvard Bendt, Braunschweig.

Zu hohe Steuern

lassen sich ermässigen d. sachliche Re- klamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuer gibt Dr. Uhm, kundiger Steuer-Reklaman- t, gegen 1 M. 60 Pf., geb. 1 Mk. 90 Pf. Postanw. od. Bismk. fco. von Gustav Weikel's Buchhandl., Leipzig.

Güter, Rittgüter jeder Größe, Gasthöfe, Villen, Brennereien, Hotels, Mühlen, Sägen, Fabriken, Grundstücke jeder Art sucht für zahlungsfähige Käufer
F. Haunschild, Berlin, Solingerstraße 53.



rode entgegengefahren zu sein, die Geheimrätin sowie Beata hatten geglaubt, durch zu großes Entgegenkommen den Interessen Beata's zu schaden; diese durfte nicht verrathen, wie groß ihr Sehnen sei, Günther zu umarmen.

„Er ist jedenfalls bei der Person! Wenn er nicht in Barrode eingetroffen wäre, so müßte der Bogen zurückgekommen sein und dann wäre Otto auch schon wieder hier!“ sagte Beata, mit diesen Worten eine Betrachtung niederholend, welche während des heutigen Tages das leitende Thema aller Gespräche gewesen war.

Das junge Mädchen hatte denselben vogelartigen Schnitt des Gesichts wie ihre Mutter, aber es fehlte ihr, was jener in ihrer Jugend Reiz verliehen, die weiße, reine Gesichtsfarbe, der feine Schnitt der Züge, vor allem der schön modellirte Mund. Beata verwehte mit allen Toilettemitteln sich nicht eines bläulich gerötheten Leinwands zu entledigen, sie hatte diese aufgeworfene Lippen, das einzig ansprechende an ihr war, da auch der Ausdruck ihrer Züge keine Sympathien erweckte, eine elegante, hohe, für ein junges Mädchen vielmehr in etwas zu üppigen Formen prangende Figur. Wenn aber im Laufe der

Jahre, in denen sie die Enttäuschungen eitlester Jugendträume erlebte, Leid und bittere Resignation einen häßlichen Zug um ihre Lippen erzeugt hatten, so hatte sie gelernt, die Vorzüge ihrer Gestalt mit Coquetterie zur Geltung zu bringen, durch graziöse Haltung und Anmuth der Bewegungen Aufmerksamkeit zu erwecken und einen kleinen zierlichen Fuß, eine schmale, überaus zartgeformte Hand zu zeigen.

Wenn sie sich mit dem Betrachten dieser Hand in Gegenwart anderer beschäftigte, war das immer ein Zeichen, daß sie über ernste, sie erregende Entschlüsse brütete.

„Sage mir,“ fuhr sie fort, als die Mutter auf ihre Bemerkung nicht antwortete, „woher willst Du es wissen, daß Günther die Person schon früher gekannt hat? Er hat dessen nie zu mir erwähnt.“

„Ich kann Dir heute noch mehr sagen, Beata. Ich wollte davon nicht reden, bis Ihr Euch wiedergefunden und es sich gezeigt hatte, ob Günther die seine Zuneigung bewahrt habe. Günther kennt sie nicht nur, die unverwundete Person hat sich vermuthlich auch dadurch beim On-

kel eingeschmiegelt, daß sie Verehrung für Günther zur Schau getragen hat. Dein Onkel, der ja völlig in das Weib vernarrt war, hat sich mit dem Gedanken beschäftigt, ihr dadurch einen ehelichen Namen zu verschaffen, daß er Günther zumuten wollte, den feinen, den alten Namen Altrück zu proklamiren.“

„Du weißt mehr, — Du hast mich getäuscht!“ rief Beata, lebensgallig aufstehend, und eine dunkle Gluth füllte ihr Auge. „Du hast mich zu einer Räuberin eitlester Hoffnungen gemacht.“

„Still, — nicht so laut, Beata. Ich traue es hier jedem zu, daß man uns beobachtet. Die ganze Dienerschaft, selbst der Arzt, der den Onkel behandelt hat, sind ja von der elenden Kreatur befallen. Ich habe Dir eine Bezeichnung ersparen wollen, die mich seit Wochen gefoltert hat, ich wagte es aber auch nicht, Dir ein Geheimniß mitzutheilen, weil Du Otto in allem zu Deinem Vertrauten machst.“

„Er meint es ehrlich mit mir. Er hätte nie vermocht, mich in Sicherheit zu wiegen, wenn mir die Gefahr drohte, mich dem Schimpf, verurtheilt zu werden, auszuweichen.“

Beata sprach das mit einer Bitterkeit, in der wilde Leidenschaft kochte.

„Diese Blindheit fürchtete ich,“ entgegnete die Geheimrätin. „Er würde Dich morgen preisgeben, wenn diese Palen ihrer Erbschaft sicher wäre und ihm ihre Hand reichte; er hängt sich nur an Dich, weil jene ihn verachtet hat, weil Du seine Schulden bezahlen sollst, wenn wir mit Hälfte Günther's unser Recht durchsetzen.“

Beata zuckte die Achseln. „Er ist ein Ravalier, der seinen Namen heilig hält,“ lautete ihre Antwort. „Er hat zu mir kein Geheimniß daraus gemacht, daß er mit der Person getändelt hat, aber sie durchschaute seine Absicht. Wenn er sie nicht bitter hasste und verachtete, würde er da sich erboten haben, sie in Deinem Namen mit entehrender Anklage zu bedrohen, würde er Dich deshalb getadelt haben, daß Du den Mann, der die Palen dem Gericht überliefern kann, der Polizei angezeigt hast?“

(Fortsetzung folgt.)

Den Empfang von
**Sommer-Paletot-,
Anzug-, Hosen- und
Westenstoffen**
erlauben uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Alle Genres, vom einfachsten bis zum elegantesten, sind in
reichster Auswahl
vertreten, allen
**Neuheiten
der Saison**
ist in ausgedehnter Weise
Rechnung getragen!

Größtes Lager
in
**Militair-, Livree-,
Wagen- und Billard-
tuchen, sowie schwarzen
Tuchen, Satins und
Dressings!**

**Preise billigst,
aber fest.**
Muster franco.

**Grunwald & Noack,
Tuch-Handlung,
en-gros. en-detail.
Königsstraße 1.**

NB. Anfertigung nach Maß erfolgt unter Garantie tadellosen Sitzens.

1888er Apfelwein,
süß und gesund, rein, verfertigt zu bedeutend ermäßigten Preisen (Preislisten gratis und franco).

**Joh. Georg Rackles,
Frankfurt a. M. Gegründet 1850.**

Meine Apfelweine und Apfelwein-Champagner sind von ärztlichen Autoritäten als die reinsten und besten anerkannt und empfohlen. Preisbezüge Referenzen gerne zu Diensten.

**Kommissionslager bei Ernst Paulsohn,
Lafayette, Stettin.**

Für die Küche:
Dahin, wo ich keine Niederlagen unterhalte, versende ich meine mehrfach prämiirte 80% Essig-Essenzen für Speise- und Ginnmacherzwecke (Schutzmarke: Elefant) unter Nachnahme portofrei inkl. Maßbecher und Verpackung in Flaschen à 1 Ro. à 2,60, ohne Maßbecher à 2,50; in einer Flasche à 5 Ro. Inhalt à 2,50, — pro Flasche.

Aus 1 Ro. bereitet man sich durch einfaches Mischen und Durchschütteln mit 24 Liter Wasser 25 Liter starken Speise-Essig oder mit 16 Liter Wasser 16 Liter niemals verderbenden ganz vorzüglich aromatischen Ginnmacher-Essig.

**Walther Weissenborn,
Düsseldorf.**

Schweizer Taschen-Uhren
für Damen und Herren,
garantirt bestes Fabrikat,
goldene Remontoir-Uhren à 30—400, staatl. abgeneigt, do. à 16—80, kontr. abgeneigt, do. à 8—30.

(auch mit Präzisionsregulirung für Zahnbeamte etc.)
Preislisten gratis und franco. Umtausch gestattet.
W. Krüger-Römer, Zürich.

Den schönsten Kaffee
selbst frei und verzelt,
roh 110, 115, 120, 125, 130, 135,
geröstet 125, 130, 135, 140, 145
Hans Kneemann, Hamburg.

Marienburg Geld-Lotterie.
Ziehung am 11., 12. und 13. April d. J.
Hauptgewinne: **Mark 90,000, 30,000,**
15,000, 2 zu 6000, 5 zu 3000, 12 zu 1500, 50 zu 600,
100 zu 300, 200 zu 150 u. s. w. u. s. w.
Loose à 3 Mk., 1/2 Anthelle à 1 1/2 Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.)

**Rob. Th. Schröder,
Stettin.**

Doppellagige Pappbedachung.
Heberklebung schadhafter Dächer
mit präparirter Asphalt-Klebeplatte nach bewährten, vielfach prämiirten Verfahren, unter langjähriger unbedingter Garantie, Holzcementdächer, verbessertes System, Asphaltpflasterungen, sowie Abdeckungen mit Asphalt-Isolir-Platten übernimmt die Fabrik von

Louis Lindenberg.

Burk's China-Weine.
Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 250 und 750 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen,
das selbst von Kindern gern genommen.
In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlgeschmeckt und leicht
verdaulich à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. Engros-Lager bei W. Mayer in Stettin.

Die Abtheilung für Hausbedarf
der deutschen Armer-Konferenzen-Fabrik in Landsbad, bringt ihre aus besten Materialien hergestellten Gemüse-, Suppen-Konferenzen und Erbsen-, sowie Fleisch-Konferenzen u. s. w. in empfehlende Erinnerung. Zu haben in allen besseren Kolonial- und Delikatess-Waaren-Handlungen.

Lubowsky'scher Tokayer Kinder- und Krankenwein,
1876er Auslese, Edeltraube „Nemes hor“ aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft **Julius Lubowsky & Co., Berlin-Wien**, als der anerkannt einzig stärkevolle Ungarwein, ist unter amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. Oesterr.-Ungar. Versuchs-Station für Weine von Herrn Prof. Dr. L. Röslin in Klosterneuburg bei Wien und Schutzmarke zu Originalpreisen zu beziehen in
**Stettin aus der Apotheke „zum Greif“,
Lindenstr. 30, Neustadt.**

**Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik
von Gier & Haberland, Potsdam.**

Nr.	Name	Charakter	Rayon	Verpackung	Preis
32	El Tesoro, 1888er Havana	mittelfestig	groß	1/10 Kiste	12
43	La Lindeza, 1888er Havana	fräftig	mittel	1/10 „	130
3	La Habanera	mittelfestig	groß	1/10 „	101
24	Vista de la Granada	sehr fräftig	mittel	„	100
1	Vista de la Havana	fräftig	sehr groß	„	120
46	Flor de la Havana	fräftig	groß	„	80
30	Flor de Morales	fräftig	mittel	„	85
43	El Morro, Havana-Mischung	fräftig	sehr groß	1/10 „	80
32	Manilla I.	fräftig	mittel	„	80
33	„ II. Cuba-Mischung	fräftig	mittel	„	80
34	„ III. St. Felix Brasil	fräftig	mittel	„	80
35	El Universo, Havana-Mischung	fräftig	mittel	1/10 „	75
6	Ardis, Havana-Mischung	fräftig	mittel	1/10 „	80
47	Pobas, 1888er Havana, Handarbeit	fräftig	mittel	„	50
27	Unacorte, Havana, 1888er Havana	fräftig	mittel	1/10 Kiste	50
8	Kawo, Yara Cuba	fräftig	mittel	1/10 „	50
12	La Castalia II, Yara Cuba	fräftig	mittel	1/10 „	50
23	Pata Morgana, Cuba	fräftig	mittel	1/10 „	50
7	Regalia Flora, St. Felix Brasil	fräftig	mittel	1/10 „	50
45	Paloma, St. Felix Brasil	fräftig	mittel	1/10 „	50
29	Brindao a Voz, St. Felix Brasil	fräftig	mittel	1/10 „	50
38	Amoreno, St. Felix Brasil	fräftig	mittel	1/10 „	50
14	Tanico, St. Felix Brasil	fräftig	mittel	1/10 „	50
19	Premados, St. Felix Brasil	fräftig	mittel	1/10 „	50

Die Sorten Nr. 43, 24, 27 sind mit Habano-Tabak-Dele, Nr. 52, 53, 55 mit Manilla-Tabak-Dele, die andern Sorten mit Sumatra-Tabak-Dele gemischt.

Das allgemein bevorzugte Bestecken der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber: Messer, Gabeln, Löffel, Gabeln, sind bei uns zu beziehen, bei uns verfertigt, von unseren bisherigen Fabrikanten zu beziehen, zu arbeiten, abzugeben und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unter Zugrundelegung ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Mitteln in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und demnach wir es deshalb, die besten Waren, die wir zu beziehen, um die dadurch ersparten Kosten zu wieder, selbst zu, sowie den Verdienst des Händelsverkehrs unternehmern zu lassen, kommen lassen zu lassen, was ca. 15 bis 50 Mark pro Kiste, je nach der Größe, gegen den Fabrikpreis beträgt. Die unterzeichnete Preisliste unserer Fabrikate ist aus in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu nehmen brauchen, die in der Kisten verpackten Waaren anzugeben, für welche Waaren volle Garantie überlassen werden, welche trotzdem dem Geschmack aber den Erwartungen nicht entsprechen, werden unentgeltlich gegen Vertauschung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Bedenken in der Lage kommen, ihm nicht zu bedauern zu müssen. Bei Bestellungen von 50 Kisten an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Lieferung franco bis zum ersten Nachnahme-Geld. Für den Fall, dass jedoch 50 Kisten erst nachher bestellt werden, à 100 Kisten in 10 beladene Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Bestehen des Betriebes erforderlichen Kosten sind vollständig abgezogen.

Berlin
Hotel „Station Friedrichstrasse“
(gegenüber Bahnhof Friedrichstraße).
60 Zimmer zu soliden Preisen incl. Bedienung, Licht und Heizung. Keine Table d'hôte.
Stets durchwärmtes Haus. Gepäck wird gratis vom Bahnhof herübergeholt.

Methode Gaspey Otto-Sauer
zur Erlernung d. neueren Sprachen.
Die Vorzüge dieser Methode bestehen in der glücklichen Vereinigung von Theorie und Praxis, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der eigentlichen Grammatik, verbunden mit praktischen Sprechübungen, in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgestellten Aufgabe: den Schülern die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren. Die neuen Auflagen werden sorgfältig revidirt und verbessert.

Siehe sind erschienen:
Russische Konversations-Grammatik z. Schul- und Selbstunterricht. Von **Paul Fuchs**, weil. Professor und Verfasser zahlreicher sprachwissenschaftlicher Werke etc. Bearbeitet von **Aug. Ad. Naht**, russischer Sprachlehrer an der Königl. Preussischen vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und vereidigter Dolmetscher und Translator beim Königl. Kammergericht in Berlin. 2. Aufl. 8°. Geb. in Leinw. Mk. 5.— (Schlüssel dazu 2 M.).

Die Lehrbücher der Methode Gaspey-Otto-Sauer umfassen bis jetzt **Deutsch, Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch**. Sie bestehen aus Grammatiken, kleinen Sprachlehren, Lese-, Übersetzungs- und Konversationsbüchern. Vollständige Verzeichnisse (auch für Engländer und Amerikaner, Franzosen, Italiener, Portugiesen und Brasilianer, Spanier etc.) gratis und franko.

Zu beziehen von allen **Buchhandlungen** und gegen Einsendung des Betrags von **Julius Gros' Verlag in Heidelberg.**

Kleinere Dampfboote.
Ausgezeichnete Spezialität
Dampf-Jollen, Rutter und Barfassen.
Personen- und Frachtdampfer.
Schnell- und Frachtdampfer.
Schlepper, Fracht- und Lastboote.
Bergboote und Stößenboote.
einzelne Theile, Kessel, Maschinen und Zubehör, baut in zweifacher Ausführung.
H. Holtz in Harburg b. Hamburg.
Über 600 schon geliefert, großes Lager.
Cataloge gratis. Frachtausgabe à 1.—.
Beste Referenzen.

KARLSBADER
mit Hilfe der Karlsbader Quellenprodukten bereitet bewahren sich bei Verdauungsstörungen, trügem Stoffwechsel und deren Folgezuständen als
unser bestes Hausmittel.
Zum Kurgebrauch bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallenleiden, abnormer Gährung, Säurebildung, allgem. embf. Gch. in Sch. à 1 Mk. u. 3 Mk. 50. in den Apotheken. Verandt Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Cognac
der Export-Oie.
für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Saliering 55,
bei gleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Man verlange stets Flaschen-Etikettes mit unserer Firma.
Direktor Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Hotel „Germania“, Berlin C.,
direkt gegenüber
Bahnhof Alexanderplatz.
Neu erbaut mit 200 Zimmern von
2 Mark an incl. Licht u. Bedienung.

Neueste Offene Stellen
aller Branchen bringt der wöchentlich 3 mal erscheinende „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger Cansatt-Stuttgart“. Probe-Nummer gratis.
Prompte billige Bedienung seit 12jährigem Bestehen.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reichsbahnstraße 25.